

Gerard und Elisabeth Wagner-Verein



Rundbrief 2021
zu Elisabeth Wagner

Inhalt

Zu diesem Rundbrief	2
Gedicht	4
In den heiligen Nächten, Franz Lohri	5
Form aus Farbe, Flyertext	7
Programm zur Ausstellungseröffnung	9
Zur Vernissage, Franz Lohri	10
Zur Vernissage, Andrea Hitsch	13
Zu Elisabeth Wagner, Torsten Steen	17
Die Farbe hat ein Eigenleben, Caspar Reimer	20
Zu den Vokal-Reihen im Terrassensaal, Torsten Steen	23
Architektur-Entwürfe, Torsten Steen	24
Programm zur Finissage der Ausstellung	26
Zur Finissage, Franz Lohri	27
Zur Finissage, Andrea Hitsch	29
Zur Finissage, Ernst Schuberth	33
Bücherempfehlung, Torsten Steen	36
Gedicht	39
Impressum und Links	40

Zu diesem Rundbrief

Die Ausstellung "Farbe zu Form" im Goetheanum von November 2020 bis Mai 2021 war eine längst fällige Würdigung des Werkes von Elisabeth Wagner. Ihr individueller Ansatz im Umgang mit den Impulsen Rudolf Steiners und Gerard Wagners zur Entwicklung einer stimmigen Neufassung der Malerei aus einem vertieften Farberleben ist dabei zwar ein bedeutender, aber nur ein Teil ihres Werkes. Eine erstaunlich breite Palette formsicherer Beiträge in den Bereichen der Hell-Dunkel-Schraffur oder der plastischen Kunst, aber auch der Farbeurythmie, der Architektur, der Pädagogik und - nicht zu übersehen - der Dichtkunst können veranlassen, den Blick auf diese hochbegabte Gestalt zu revidieren, die bisher vor allem als Malschullehrerin wahrgenommen wurde.

Diese kleine Publikation versteht sich als Ergänzung zum ausführlichen Ausstellungskatalog, als Erinnerung an die Ausstellung im Frühjahr 2021, als eigenständige Würdigung von Werk und Person Elisabeth Wagners und auch als Dokumentation. Das reichhaltige Material, das sich gerade anlässlich dieser Ausstellung angesammelt hat, rechtfertigt eine Sonderausgabe des Rundbriefes des Wagner-Vereins.

Obwohl bereits im letzten Rundbrief abgedruckt, habe ich entschieden, die zwei Ansprachen zur Vernissage wieder zu drucken, da sie wesentliche inhaltliche Bausteine zur Vervollständigung eines Gesamtbildes des Menschen Elisabeth Wagner beitragen. Ich hoffe, dass die Geschlossenheit des Gesamteindrucks dieses Heftes und das dafür möglicherweise erweiterte Publikum dies rechtfertigt.

Ich freue mich, durch das zusammengetragene Material den Blick auf Elisabeth Wagner als vielschichtige Gestalterin und Persönlichkeit vertiefen helfen zu können. Der warme Ton der Beiträge spricht für sich.

Herzlich, Torsten Steen



Elisabeth und Gerard Wagner, 90-er Jahre

OSTERN

Blumenblüten tragen Sonne
In den Leib der dunklen Erde
Dass dem eingebor'nen Sohne
Sie zu Haus und Heimat werde,
Sie, die von dem Blut durchflossen
Das des Menschen Todeswille
Hat auf Golgatha vergossen
Ward dem Gott zur Leibeshülle
Und er strahlt mit seiner Güte
Glanz in jede Blumenblüte
Und er lebt mit seiner Liebe
In der Tierheit Unschuldstriebe
Und er gießet sein Erbarmen
In das Herz den Geistesarmen
In die Nacht den Hoffnungsblinden
Eine Leuchte dort zu zünden.
So vereint sind Erd' und Sonne
Dass in Einem Licht sie brennen
Und in Auferstehungswonne
IHN
den Allerlöser nennen.

Elisabeth Wagner

In den heiligen Nächten 2020 / 21, zugleich ein Blick auf Inhalte des vorliegenden Heftes

Franz Lohri

Es muss sehr still sein rund um die Bilder Elisabeths in den menschenverlassenen Räumen des Goetheanum, während dieses erneuten Goetheanum-Lockdown, bis gegen Ende Januar!

«In der stummen Stille aber reift, was Menschen sprechen zu Sternen – Ihres Sprechens Wahrnehmung kann Kraft sein des Geistesmenschen»... Der Götterwelt sind diese aus Himmelshöhen der Erdsphäre einverleibten Bilder geweiht und weiterhin zugänglich, gewiss auch der Welt der dazu begnadeten Verstorbenen.

Durch den Beistand dieser uns zugeneigten Wesenswelt möge es gelingen, die Essenz unserer Taten und Bestrebungen des alten Jahres dem neuen als Keim einzupflanzen.

Rückblickend auf die Feier zur Vernissage der Bilderausstellung bleiben und wirken eindrückliche Worte, Bilder und Klänge. Die verschriftlichte Ansprache von Andrea Hitsch möge etwas von der Würde und dem intimen Charakter der Feier wiedergeben (S. 13).

In der ersten Dezemberhälfte ist im regionalen Dornacher Wochenblatt ein Interview des Journalisten Caspar Reimer mit Elisabeth erschienen (S. 20).

In der Dezemberausgabe der Wochenschrift *Das Goetheanum* ist von Torsten Steen unter dem Titel «Das Kunstwesen von Elisabeth Wagner» ein berührender, persönlich geprägter Aufsatz zu Elisabeth erschienen, der im Schauen auf Elisabeths künstlerisches und pädagogisches Wirken noch weitere bisher kaum berührte Tatsachen und Wahrnehmungen liebevoll würdigend ans Tageslicht bringt (S. 17).

Allen, die durch ihr selbstloses Mitwirken und Begleiten das Licht- und Wärmeereignis dieser Ausstellung auf ihre Weise ermöglicht und gefördert haben, gilt der Dank der betagten Künstlerin, den sie mich öfter, stellvertretend für sich, auszusprechen und weiterzuleiten bittet, was ich hiermit gerne tue und und dem ich mich persönlich ganz herzlich anschließe (Seiten 9 und 26).

Die Ausstellungseröffnung war gleichzeitig eine zweifache Buchvernissage: Die beiden neu erschienenen Bücher – von Ernst Schubert: «Elisabeth Wagner. Leben und Werk. Eine biografische Skizze» und das als Ausstellungskatalog vom

Wagner-Verein herausgegebenen Werkbuch «Elisabeth Wagner. Einblicke in das geisteswissenschaftlich-künstlerische Schaffen aus dem kosmischen Bildekräftewesen der Farben – auf dem Übungsweg zeitgemäßer Mysterienkunst» – ergänzen sich vorzüglich und rücken Leben und Werk der betagten Künstlerin ins Licht der Öffentlichkeit (Seiten 36-38).

Der im Zusammenhang mit der Ausstellung der von Christiane Haid veranlasste und konzipierte Schwerpunkt-Beitrag über Elisabeth Wagners Leben und Werk in der Zeitschrift STIL bildet in diesem Zusammenhang einen weiteren publizistischen Höhepunkt. 29 (!) Seiten, rund die Hälfte des Heftes umfasst dieser Beitrag. Zum einen sind hier ausgewählte Bilder Elisabeths in schöner Farbqualität großformatig wiedergegeben. Weiter erscheint Elisabeths Biografie in Interviewform – in einer Kombination von Befragungen durch Ernst Schuberth zu früheren Zeiten und aktuell durch Barbara Schnetzler – als Lebensrückschau vergegenwärtigt, und von Redaktionsmitglied Reinhart Moritzen, Dichter und Herausgeber aus Hamburg, erscheint als erstmalige umfassende Würdigung von Elisabeths zahlreichen Gedichten ein bedeutsamer Aufsatz «Poesie als Bildung eines inneren Weltalls – Das lyrische Werk von Elisabeth Wagner». Es sind noch Exemplare dieser STIL-Ausgabe über den Verein zu beziehen.

Mögen diesem Geschehen weitere, so notwendige Keime für eine geistgemäß lebenswerte Zukunft erwachsen und sich entfalten.

Mit Dank, besten Wünschen ins Neue Jahr und herzlichen Grüßen

Franz Lohri

FORM AUS FARBE

Flyertext

Vernissage: Samstag, 21. November 2020, um 16 Uhr, Grundsteinsaal

Finissage: 16. Mai in der Schreinerei

Die Ausstellung FORM AUS FARBE vermittelt Einblicke in das malerische und dichterische Lebenswerk aus sechs Jahrzehnten der 97-jährigen Künstlerin, Dichterin, Eurythmistin, Lehrerin und Autorin ELISABETH WAGNER. In all den Jahren ihres künstlerischen Schaffens untersuchte und erforschte die Künstlerin systematisch die durch Rudolf Steiner gegebenen geisteswissenschaftlichen Inhalte und brachte diese in vielfältiger Weise bildnerisch zum Ausdruck. Dabei interessierte sie die entscheidende Frage: Wie entsteht aus der Farbe die Form? Ihre künstlerische Suche und innere Schulung führten sie in das Lebenselement der Farbe selbst, aus dem heraus sich Form und Motiv in innerer Notwendigkeit ergeben. Dabei ist die Auseinandersetzung mit dem kosmischen Bildekräftewesen der Farben, wie es sich in den für die Eurythmie gegebenen Lauten äußert, ein zentrales Übungsfeld.

Im Laufe ihres Lebens wird an ihrem künstlerischen Werk immer mehr erlebbar, wie eine Kunst aus der anderen hervorgeht und erst ihr Zusammenhang den ganzen Menschen ergreift: Architektur - Plastik - Malerei - Musik - Dichtung - Eurythmie.

Die Ausstellung ist eine Zusammenarbeit des Gerard und Elisabeth Wagner-Vereins und der Sektion für Bildende Künste am Goetheanum.

Sektion für Bildende Künste

Rüttiweg 45 · CH 4143 Dornach

sbk.goetheanum.org



im Garten, 90-er Jahre

Programm zur Ausstellungs-Eröffnung «Form aus Farbe»

Samstag, 21. November 2020, 16.00 Uhr

Musikalische Einstimmung: Beethoven-sonate für Violine und Klavier Nr 7 in c-moll, 1. Satz (Allegro con brio); Nathalie Vandroogenbroeck (Violine), Hristo Kazakov (Klavier)

Begrüssung durch Barbara Schnetzler, Sektion für Bildende Künste

Grusswort von Ernst Schuberth, vorgelesen von Franz Lohri

Gedichte von Elisabeth Wagner; «Beginn», «Viele Nächte lag ich wach», «Der Mensch», «Glanzfarben» (drei Gedichte), «Der Regenbogen», vorgetragen von Fridjof Kronmüller

Eurythmie: Aus dem Prolog im Himmel (Faust I), Mephistopheles, Christian Loch (Eurythmie), Johannes Falk (Sprache), Thomas Sutter (Beleuchtung)

Ansprache von Andrea Hitsch

Musikalischer Ausklang: Mozart-sonate für Violine und Klavier Nr 17 in C-Dur, 1. Satz (Allegro vivace); Nathalie Vandroogenbroeck (Violine), Hristo Kazakov (Klavier)

Anschliessend kleiner Apéro im Foyer

DAS TIEFSTE WORT

O sage mir der Erde tiefstes Wort --
- Es leuchtet Liebe
hell von Ort zu Ort.

O lehre mich der Sternenzeichen Sinn --
- Es strahlet Liebe seit dem Urbeginn.

O sprich, was wird bestehn am Weltenende --
- Die Liebe führt herbei die Zeiten-Wende.

Elisabeth Wagner

Begrüßungsworte zur Vernissage

21. November 2020 am Goetheanum

Franz Lohri

Verehrte, liebe Elisabeth, verehrte Anwesende,

Im Namen des Gerard und Elisabeth Wagner-Vereins darf ich Sie zu dieser Feierstunde herzlich willkommen heißen. Aus den allseits bekannten Gründen muss der heutige Kreis in diesem großen Raum ein kleiner bleiben. Werden alle Menschen hinzugedacht, die in dieser Feierstunde mit uns verbunden sind, Lebende und Verstorbene, würde vermutlich dieser Saal nicht alle fassen können.

Dass diese Ausstellung der Werke Elisabeth Wagners zustande gekommen ist, verdanken wir der Sektion für bildende Künste am Goetheanum, genauer der Initiativkraft ihrer Leiterin Christiane Haid. In geistesgegenwärtiger Voraussicht brachte sie das längst Fällige ins Leben: Sie rief die dazu hilfreichen Menschen zum Werk und schuf ihnen am Goetheanum den Platz für das notwendig zu Leistende. Assiiert und vertreten wurde sie durch ihre Mitarbeiterin Barbara Schnetzler, die mit viel Umsicht und Geschick, mit wachem Sinn und hohem Anspruch als Kuratorin ausführte, umsetzte, gestaltete, koordinierte. So konnte in Zusammenarbeit mit dem Gerard und Elisabeth Wagner-Verein in wenigen Monaten diese Ausstellung vorbereitet und realisiert werden.

Die große Gunst der Stunde und ein kostbares Geschenk ist, dass wir die betagte Künstlerin mitten unter uns haben dürfen.

Elisabeth Wagner und ihr einzigartiges geisteswissenschaftlich-künstlerisches Werk haben uns hier und heute zusammengeführt. Was sie vor 50, 60 Jahren sich erarbeitet und geschaffen hat, ist so einzigartig und individuell wie allgemeinmenschlich, so himmlisch-strahlend wie irdisch-tiefgründig, so leicht zugänglich wie schwer in seiner Tiefe auszuloten.

Wenn ein Werk geschaffen wurde von einem begnadeten bildenden Künstler, und dieses Werk steht abgeschlossen vor uns, dann beginnt die Arbeit erneut –

diesmal bei demjenigen, der an es herantritt und sich mit ihm konfrontiert sieht. Geschaffen ist das Kunstwerk als Keim, wachsen und aufblühen muss es im Herzen desjenigen, dem sich die Möglichkeit eröffnet, sich mit ihm auseinanderzusetzen. Wie gründlich und tief dies gelingen kann, gehört – in ganz besonderer Weise bei dem hier Vorliegenden – in den Wirkungsbereich des Gnadenhaften.

Wie Sie möglicherweise schon bemerkt haben, ist diese Ausstellungseröffnung gleichzeitig auch eine Buchvernissage, eine zweifache Buchvernissage gar. Zwei Bücher sind in den letzten Monaten entstanden und liegen nun pünktlich zu dieser Ausstellung auf, zwei Bände, wie aufeinander abgestimmt, einander vorzüglich ergänzend.

Da ist einmal der Ausstellungskatalog, der als Werkbuch das malerische Schaffen Elisabeth Wagners in einer Überschau und in zeitlicher Folge zeigen möchte, angereichert mit Gedichten der Künstlerin über das individuelle, schöpferische Wesen der Farbe und ergänzt durch Betrachtungen Elisabeths zum Malimpuls Rudolf Steiners und zum geisteswissenschaftlich-künstlerischen Schaffen aus dem kosmischen Bildekräftewesen der Farbe.

Gereift ist dieser Band durch viele Begegnungen, die ich in den letzten drei Jahren mit der betagten Künstlerin haben durfte, in denen ich sie und ihr Werk näher kennen und lieben lernte. Äusserst hilfreich und kompetent waren zudem diejenigen Menschen, die bei der Umsetzung und rechtzeitigen Fertigstellung dieses Werkbuches mir zur Seite standen, allen voran Sven Baumann, der den Inhalt in die vorliegende zweckmässige und schöne Form brachte.

Und da ist als zweites das beinahe gleichzeitig erschienene Buch «*Elisabeth Wagner-Koch. Leben und Werk. Eine biografische Skizze*» von Ernst Schuberth.

Es handelt sich dabei um eine äusserst authentische, lebendige und gleichzeitig tiefgründige Erfassung des Wesenhaften in Elisabeths Leben und Wirken. Es ist dies sozusagen *das* Einlasstor, um ihr Werk aus den Ingredienzien ihres Lebensganges heraus und zugleich aus geistiger Beleuchtung besser verstehen zu können.

Prof. Ernst Schuberth und seine Ehefrau Erika aus Hamburg gehören Pandemie-

bedingt zu den – wenngleich nur physisch – großen Abwesenden dieser heutigen Feier, was nicht nur wir, sondern auch sie selber äußerst bedauern.

Als junges Paar lernten sie Elisabeth vor 60 Jahren in Dornach kennen und besuchten bei ihr erste Malkurse.

Ihre Tochter Astrid wurde Elisabeths Patenkind.

Für Erika Schuberths Waldorf-Schulklasse schrieb Elisabeth Spiele für den Unterricht der Rudolf-Steiner-Schulen, szenische Spiele, die man zu ihren bedeutenden Schöpfungen rechnen darf. Ursprünglich veröffentlicht im Verlag Freies Geistesleben, harren sie heute der Wiederentdeckung.

Niemand hat so viel geschrieben und veröffentlicht über Elisabeths Werk, kaum jemand ihm so viel Aufmerksamkeit gezollt und es gedanklich durchdrungen wie Ernst Schuberth, heute emeritierter Professor für Mathematik und Didaktik, Waldorflehrer, Seminargründer und -leiter, der 1997 den Gerard und Elisabeth Wagner-Verein ins Leben rief und ihm bis 2014 vorstand.

Erika und Ernst Schuberth lassen hiermit Elisabeth und alle an dieser Feierstunde Anwesenden herzlich grüßen. Ernst hat mich gebeten und ermächtigt, an seiner Stelle zu Ihnen zu sprechen. Ich kann dies nur tun, indem ich ihn zitiere. So lese ich Ihnen nun sein Geleitwort vor, das er dankenswerter Weise für das *Werkbuch Elisabeth Wagner* verfasst hat.

Franz Lohri

Zur Vernissage

21. November 2020 am Goetheanum

Andrea Hitsch

«Als das Licht zu Stoff verdichtet
Form aus Farbe ward geboren
Mensch und Erde ward gesichtet:
Werdendes zum Sein erkoren.»

In diesen Zeilen legt die Bildhauerin, Malerin, Graphikerin, Eurythmistin, Heileurythmistin und Dichterin Elisabeth Wagner - Koch Zeugnis ab von ihrem tiefen Bestreben, aus demselben Quell der Weltenschöpfer, die unsere Natur in ihrer Werkstatt aus Licht einst geformt, – *«Form aus Farbe»* zu gestalten.

Das Wirken und Walten in der Natur zu ergründen, diese selbst als Göttergeschenk zu achten und ihrer Verwandlung inne zu werden, sei es im Angesicht des Jahreskreises, der Sonne am Tage, der Sterne und des Mondenganges bei Nacht:

«was ihr Geistesmund mir sprach, wollte ich erlernen!»

So Elisabeth.

Die Natur selbst nahm sie in die Lehre, mehr und mehr erwachte sie für dieses ihr innewohnende Gesetz: *«Aus Licht zu Stoff verdichtet.»*

«Wem die Natur ihr
Offenbares Geheimnis
Zu enthüllen anfängt,
der empfindet eine unwiderstehliche
Sehnsucht nach ihrer würdigsten
Auslegerin: Der Kunst!»

So die Worte Goethes, die den Lebensweg von Elisabeth schon vorverkünden.

Sieben Jahre, an der Seite des damals bekannten Bildhauers August Waterbeck erlernte sie die Kunst der Bildhauerei. Dies war in Hannover. Unermüdlich arbeitete sie im harten Stein, Holz, Ton und Bronze.

Den Stoff zu besiegen durch die rechte Formgewalt, wurde ihr oft zur

existenziellen Prüfung. Der Masse, dem Block Leben zu verleihen, führte zu vielen Fragen, aber auch zu einem musikalischen Klangfarben - Erlebnis.

Durch solche neugewonnenen Empfindungen erwachte ein großes Interesse an der Farbe.

Der Krieg brach aus, auch die Werkstatt ihres Meisters wurde zerstört. Trost und Halt, wie das Schicksal ihr in der Zeit des Niederganges gebracht, findet sie in der Anthroposophie.

Die Welt der Farbe zu ergründen, das wird ihr zum Ziel. Und so verließ sie ihre Heimat, passierte die Grenze zur Schweiz mit 27 Jahren; ausgestattet mit 40 Reichsmark und einem Zettel, den ihr jemand zugesteckt hatte. Auf diesem Zettel stand der Name eines Malers, den sollte sie suchen, der könne ihr weiterhelfen!

Unweit ihrer notdürftigen Unterkunft, dem Holzlager der Schreinerei am Blumenweg in Dornach, erkannte sie eines Tages denselben Namen, welcher auf ihrem Zettel stand, an einer der vielen Hausklingeln am Hause der Schreinerei !

Sie läutet und - Gerard Wagner öffnet. Mit diesem Öffnen eröffnete sich für beide ein Weg ins gemeinsamen Arbeiten, Üben, Forschen auf malerischem Gebiet.

Den Werdegang der Pflanze neu zu erfahren, den Werdegang der Sterne, wie einst auf dem Gebiete der Natur – nun auf dem Weg des künstlerisch - schaffenden Malerischen, wurde zum Weg.

Neue Sternenbilder entstanden, Jahreszeitenbezogene Themen wurden wieder und wieder bewegt; die einzelnen Stationen der Genesis von «Mensch und Erde» wie auch der Naturreiche, entstanden auf der Grundlage von Rudolf Steiners Schulungsweg für die Malerei. Eine Entdeckung reihte sich an die nächste. Belebung erfuhr sie in den von ihr ausgeübten Kunstrichtungen: Plastik, Malerei, Graphik, Dichtkunst, Eurythmie und Heileurythmie. Diese von Rudolf Steiner gestiftete Kunst, getragen durch den Atem der Anthroposophie, wurde selbstgewähltes Schicksal für Elisabeth.

Genau an Elisabeths Geburtstag, am 29. Juni 1923, auf dem einsam gelegenen

Landgut Wickershausen – sprach Rudolf Steiner zum Tode des Malers Hermann Linde:

«Er war einer der Ersten, der seine Kunst, sein Sein dem Werke zum Opfer brachte. Das war einer der Besten, die unter uns wirken.»

Und in einem Vortrag für die Kuppelmaler, wenige Wochen davor, enthüllt Rudolf Steiner den Weg der neuen Kunst:

«Eine neue Kunst wird aufgehen, wenn die Menschenseele lernen wird, sich in das Farbige, das lebendig ist, zu versenken und zu vertiefen...»

Weltschöpferisches liegt in ihrem Wesen.

Jung war der Kunstimpuls von Rudolf Steiner, gepflegt von seinen engsten Mitarbeitern, die Staffel weitertragend der kommenden Generation entgegen.

Elisabeth ergriff eine solche Staffel! Königliche Dienerin wurde sie auf dem Weg zur Vertiefung in das Wesen der Farbe, der Formentstehung, das Wesen der Laute, der Bewegung.

Unvergesslich ist mir die Aufführung ihres Osterweihespieles, in dem sie selbst eurythmisch auftrat; es war in den 80er Jahren.

Unvergesslich das Vortragen, aufrecht stehend, ihrer Gedichte.

Berührend für diejenigen, denen sie in Krankheit Linderung brachte, durch die von ihr selbst ausgeführte, entsprechende Heileurythmieübung.

Hier ist ein Mensch, der nicht etwas sein wollte! Sondern in den ewigen Geistgesetzen, innerhalb der Kunst, erweisen konnte!

Sie schrieb:

«Wir stehen am Ende der Kunst. – Wir stehen am Anfang einer neuen Epoche, in welcher der Fortschritt in den Willen des Menschen selbst gelegt ist.»

Und Ernst Schubert:

« Was in dem von Elisabeth und Gerard Wagner gegebenen Weg erworben ist: die Überwindung des künstlerischen Egoismus und der

Durchbruch durch eine liebegetragene Strebekraft zu dem Wesen der Farbe, der Form selbst, auf der Grundlage der Geisteswissenschaft.»

In ihrem Gedicht «Glanz des Lebens» berührt sich die Tatsache der Geburtsstunde der zur Malerin gewordenen Elisabeth mit der Tatsache der Todesstunde des Malers Hermann Linde:

«Menschengeburt und Tod
Morgen- und Abendrot
Pilger sich betend neigt...»

Ein Pilger – (mit einem solchen haben wir es zu tun) – ist dann seines Auftrags gewiss, wenn er «nie ermüdet stille steht», wenn er einsam oft, unbeachtet oft, weiter strebt; wenn er blühen kann in wahren Gedanken, unerschrocken, und in dem Guten und Schönen wurzeln kann! So ist er ein Streiter in der Ritterschaft des Wesens Anthroposophie.

Ihre Werke zeugen davon.

Andrea Hitsch



Im Atelier

Zu Elisabeth Wagner

Torsten Steen, Dezember 2020

Die aktuelle Ausstellung am Goetheanum beleuchtet ein Werk, das so bisher noch gar nicht in Erscheinung getreten ist. Zwei gleichzeitig erscheinende Publikationen zu der Künstlerin und ihrem Werk unterstreichen das noch.

Elisabeth Wagner-Koch, meistens im Schatten ihres berühmten Mannes erwähnt und gesehen, hat selbst nichts unternommen, ihre eigenen Leistungen in den Fokus zu rücken. Im Gegenteil, es ging ihr stets ums Unpersönliche, um das ganz Große. Um jenes, das sie Malimpuls nennt und das Gerard Wagners Lebenswerk und das malerische Werk Rudolf Steiners in einen einzigen großen Bogen setzt. In dieser Hinsicht hat sie eine starke und klare Vision – in ihren Augen handelt es sich um ein Jahrhundertvermächtnis, das erst in Zukunft volle Würdigung und breite Anwendung finden kann. Sie wird bis heute nicht müde, die außergewöhnliche und bahnbrechende Entdeckung ihres Mannes zu betonen, die in der Möglichkeit liegt, sich ein Erleben der Farbe als formbedingend und formschaffend zu erwerben – ein Schulungsziel freilich, das eine zukünftige und heute nur in Ansätzen fassbare Fähigkeit beschreibt. Dass heute einige Hundert Menschen diese Möglichkeit zu ihrer eigenen Erfahrung zählen dürfen, da seit Jahrzehnten eine Ausbildung dazu existiert, daran hat allerdings Elisabeth Wagner erheblichen Anteil. Man darf vermuten, dass es ohne sie eine solche Ausbildung nie gegeben hätte.

Wesentlich werden

Meine Erinnerungen an Elisabeth Wagner sind stark von der Ausbildungssituation in den 1980er-Jahren geprägt. Ich nahm um sie stets etwas Atmosphärisches wahr, so als ob sie, in ihrer etwas mönchischen, fast alterslosen Erscheinung, einen weiten Kosmos mit sich trüge, gesättigt von Naturwundern und Seelenerlebnissen, die unausgesprochen als lebendige und farbige Stimmung mitzuschwingen schienen. Farben waren in erster Linie seelische Qualitäten. Darin lebte man einfach. Um sie herum ein Aufruf, wesentlich und ernsthaft zu sein.

In ihrer Wohnung konnte man dieses Atmosphärische auch in der Art und Weise antreffen, wie sie Brot schnitt oder Wasser auf dem alten Gasherd aufsetzte. Jede Holzschublade, jedes vergilbte Foto vor dem Bücherregal und das kleine Veilchen auf dem Tisch wirkten liebevoll und mit Wertschätzung gesehen und erzählten an diesem Epos mit. Unvergesslich in Erinnerung stehen die

gemeinsamen Bildbetrachtungen mit Gerard Wagner – oft gemeinsam still versunken, fast sprachlos vor den Farboffenbarungen, gelegentlich auch von epischen Erläuterungen seitens seiner Frau begleitet. Die Gespräche entwickelten gelegentlich eine Art Sog, es wurden tiefschürfende Fragen bewegt und dabei Termine verpasst.

Indem Elisabeth Wagner ganz dienend wurde, gleichsam in der großen Aufgabe verschwand, zeigte sie gerade ihr eigentliches Wesen: eine selbstlose, liebevolle und hochbegabte Seele.

Formulierungen des Weltenwortes

In der Ausstellung fallen ihre Studien zu kosmischen Themen besonders auf: Planeten, Tierkreisstudien und Sternkarten. Die Sterne sind ihr nichts Fernes. Sie sind unsere Heimat. Elisabeth Wagner wird in vielen Nuancen ihres Wesens erst verständlich, wenn man begreift, dass sie sich und uns alle als irdischen Ausdruck kosmischer Konstellationen begreift, als Formulierungen des Weltenwortes. Lässt man ihre Bilder auf sich wirken, wird etwas von diesem Himmel spürbar. Manchmal streift mich etwas Entrücktes, dem Irdischen Enthobenes.

Meiner Meinung nach hat sie einen erstaunlich sicheren spirituellen Spürsinn, erfasst intuitiv, wo etwas wesentlich und auch mit dem Herzen verbunden ist. Verschiedenste künstlerische Aufgaben löst sie intuitiv treffend, wie beispielsweise ein Entwurf für das Dornacher Lehrerseminar zeigt, das von einer bemerkenswerten und unerwarteten architektonischen Begabung zeugt.

Eine Seite ihres Wesens kann man in ihren Gedichten erfahren, die eine dezidiert christliche, erddurchlichtende und aufrichtende Sprache sprechen. Sie selbst spricht stets auf eine tief gefühlte, gleichsam in Weltenkräfte tauchende Weise. Anthroposophie ist bei ihr immer bildgewaltig, stets präsent, in tiefen Ernst und echte, religiöse Hingabe getaucht. Mensch und Werk zeigen eine Gestalt, die in der tief spirituellen Zeit nach Steiners Tod ihre Wurzeln hat und daraus wesentliche Impulse für uns und die Zukunft entwickelte.

Ausstellung und Publikationen wären ohne den aufopferungsvollen Einsatz einiger Menschen nicht möglich gewesen. Insbesondere die außergewöhnlich gründliche und liebevolle jahrelange Vorarbeit von Franz Lohri und Ernst Schuberth, aber auch den Einsatz der Kuratorin Barbara Schnetzler von der Sektion für Bildende Künste möchte ich persönlich dankend hervorheben.



Elisabeth Wagner: Für Mutter

Die Farbe hat ein Eigenleben

Bericht aus dem Wochenblatt für das Birseck und Dorneck vom 10. Dezember 2020, von Caspar Reimer

Elisabeth Wagner ist 97 Jahre alt und blickt auf ein bewegtes Leben zurück. Die Malerin, Dichterin, Eurythmistin, Lehrerin und Autorin verbringt ihre Zeit meist in ihrem heimeligen Haus am Brosiweg, denn ihre körperlichen Kräfte haben nachgelassen: "Meine Augen sind nicht mehr die besten. Aber schließlich bin ich fast 100. Das ist schon etwas", sagt sie mit einem sinnhaften Lächeln auf dem Gesicht. Ihr künstlerisches Werk aus sechs Jahrzehnten ist derzeit an der Ausstellung "Form aus Farbe" am Goetheanum zu sehen.

Das ist kein Zufall, denn ihr Leben war schon in jungen Jahren von der Anthroposophie geprägt. Im Alter von 27 ist sie per Autostopp mutterseelenallein aus dem zerbombten Nachkriegsdeutschland nach Dornach gekommen, mit 40 Mark in der Tasche und dem Willen, mehr über die Lehren Rudolf Steiners zu erfahren. Bittet man Frau Wagner, etwas von früher zu erzählen, erscheint wieder dieses Lächeln auf ihrem Gesicht und sie sagt: "Das waren noch Zeiten".

Der Krieg und die Reise nach Dornach

Elisabeth Wagner-Koch wurde 1923 auf einem Bauernhof im Norden Deutschlands geboren: "Die Kindheit auf dem Land hat mich geprägt. Ich bin nie ein Stadtmensch geworden." Ihre Schulzeit und damit die Kriegsjahre erlebte sie mit ihrer Mutter in Hannover. Als sie davon erzählt, verfinstert sich ihr Gesicht. "Der Krieg, die Bomben, die Schule. Wenn man es nicht erlebt hat, kann man sich kaum vorstellen, wozu Menschen im Stande sind. Diese Erinnerungen sind noch vollständig präsent."

Trotz des Krieges war es in Hannover, wo sich ihre Begabung mehr und mehr entfaltete: "Vieles mochte ich an der Schule nicht. Aber das Malen gefiel mir von Anfang an."

Ihr künstlerischer Weg begann mit einer Bildhauerausbildung. Das Studium von Farbvortrügen Rudolf Steiners führte sie schon damals zu der Frage: "Wie entsteht aus der Farbe die Form?" Die Antworten darauf suchte sie in Dornach. Über ihre Autostopp-Reise durch das Nachkriegsdeutschland in die Schweiz sagt sie, wieder lächelnd: "Der Weg war etwas weit, daher musste ich unterwegs in Kuhställen übernachten."

Mentor und Ehemann Gerard Wagner

Ein Gespräch mit Frau Wagner braucht Zeit, nicht immer hat sie gleich eine Antwort parat. Spricht man sie aber auf den Titel der aktuellen Ausstellung an, schließt sie die Augen, beginnt zu erzählen und begleitet ihre Worte mit der Gestik einer Dirigentin: "Die Farbe hat einen Ausdruck, einen Impuls, sie hat ein Eigenleben. Die große Frage in der Malerei ist: Wie entsteht aus der Farbe eine Form? Dazu muss ich spüren, was eine Farbe mit mir macht, in mir auslöst. So kann eine Form aus der Farbe heraus entstehen."

Ihren künstlerischen Mentor, Wegbegleiter und späteren Ehemann Gerard Wagner lernte sie nach ihrer Ankunft in Dornach kennen: "Bei ihm habe ich gelernt, meine Empfindungen zu stärken, weiterzuentwickeln. Sie sind entscheidend, um das Eigenleben der Farben zu spüren. Das Studium der Malerei bei Gerard Wagner führte unter anderem zur Begründung einer gemeinsam geleiteten Malschule. Nach seinem Tod 1999 baute sie das Archiv für die über 5000 Bilder, Zeichnungen und Manuskripte auf, das heute dem Gerard und Elisabeth Wagner-Verein übergeben ist. Auch wenn ihre körperlichen Kräfte nachgelassen haben, freut sich Frau Wagner quasi von zu Hause aus über das Interesse an ihrer Ausstellung. Auf die Frage, was die Besucherinnen und Besucher an ihrer Ausstellung erwartet, sagt sie lachend: "Das kann ich Ihnen nicht sagen. Gehen Sie hin und finden Sie es heraus."



Mit Christoph Joos



Elisabeth Wagner: Viergetier

Zu den Vokal- Reihen im Terrassensaal

Torsten Steen

Man steht vor diesen Bildern im Terrassensaal etwas ratlos, vergeblich sucht der erkennende Verstand etwas zum Wiedererkennen. Zwar sind da Christusdarstellungen, Pflanzen oder Tiere, doch wirkt das Ganze etwas unübersichtlich, es ergibt keinen unmittelbar ersichtlichen Zusammenhang, von den Farben abgesehen.

Genau hierin liegt für mich das eigentlich Spannende an diesen Bildern: Sie sind nicht konzeptuell. Sie entspringen nicht einem Gedankengebäude, das abgebildet wird, sie entspringen nicht der Absicht, etwas "wiederzugeben". Sie "sind" einfach, quicklebendig, überraschend, unkonventionell, nicht für Schubladen geeignet.

Der Bildaufbau ist sehr streng. Es liegen die 12 Farben des Tierkreisfarbkreises von Rudolf Steiner zugrunde. Als zweites folgt die Farbe, die Rudolf Steiner einem Planeten zugeordnet hat. Diese wird 12 mal auf die verschiedenen Hintergründe gemalt. Weiter geht es mit den jeweils drei Farben, die für die Vokale der Eurythmiefiguren verwendet wurden: Bewegungsfarbe, Gefühlsfarbe, Charakterfarbe. Bei Ei und Au werden die Farben der nächstliegenden Vokale kombiniert. Trotzdem dieser Aufbau genauestens durchsystematisiert und auch intellektuell nachvollziehbar ist, weiß niemand, wie so etwas aussehen soll. Es ist hier ein Sprung ins Nichts gewagt. Ausschließlich das volle intuitive Eintauchen als ganzer Mensch ist alles, was noch tragen kann.

Nach meinem Dafürhalten liegt genau hier das Ur-Künstlerische der Bilder, ihr ganz prozesshafter Aspekt. Zu dem Vertrauen, dass auf einem solchen Weg überhaupt etwas entstehen kann, gehört eine bestimmte Form innerer Größe. Frau Wagner hat diese und hat sogar in dieser Hinsicht eine besondere Begabung. Es ist ihr selbstverständlich, sich vom Kosmos getragen zu fühlen. Das sich Hineinopfern, gepaart mit dem Vertrauen, dass man sich aus der kosmischen Weltweisheit heraus wieder zurück geschenkt bekommt, ist das tiefere Geheimnis dieser Bilder. Die Bilder erwarten von uns ebenfalls nichts weiter als unser eigenes Eintauchen in den rhythmischen Fluss der Bildfolgen, uns von den wunderbar zarten und doch so entschiedenen Farben tragen zu lassen, uns verwandeln zu lassen. Im inneren Öffnen kann ein Berührtwerden erfahren werden, das einen echten Kunstgenuss ermöglicht.

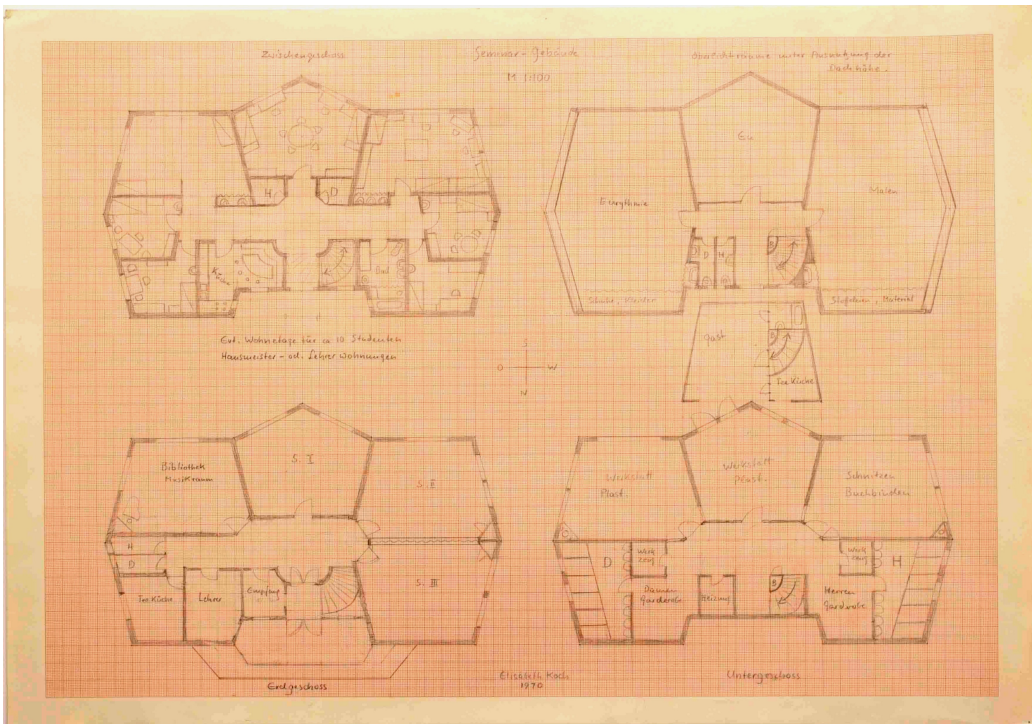
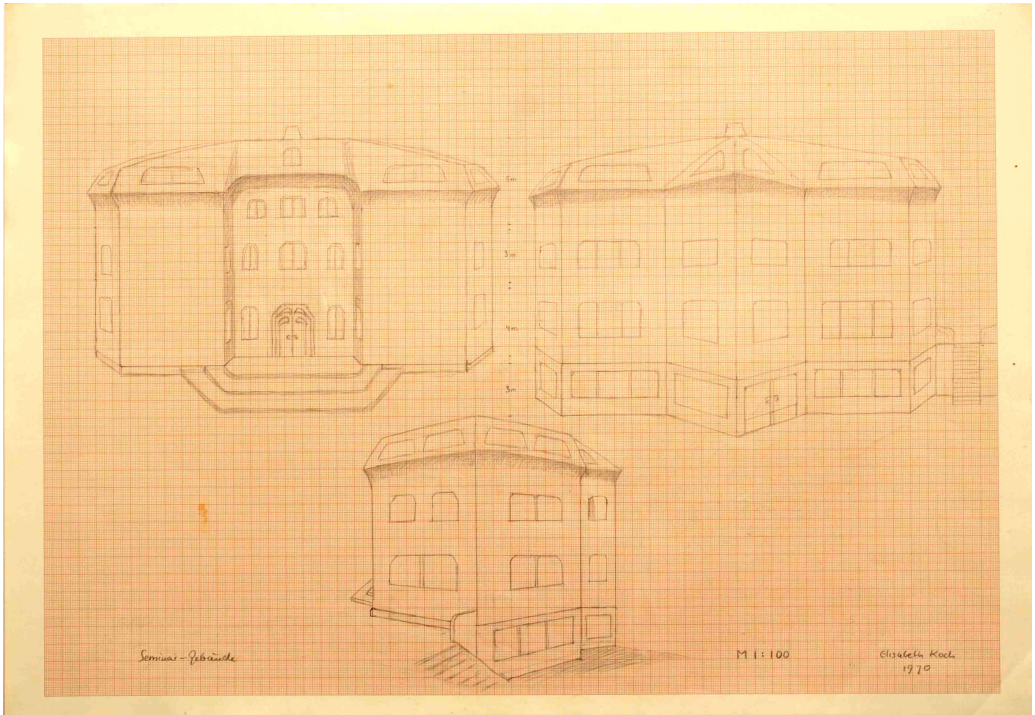
(Ausstellungskatalog Seiten 54 - 67. Cover dieses Heftes: Mond im Skorpion)

Architekturentwürfe

Torsten Steen

Bisher (seit 50 Jahren) nicht publiziert sind zwei Entwürfe zum Lehrerseminar in Dornach, die den zusammen schauenden, auf das Wesentliche gehenden Blick von Elisabeth Wagner eindrücklich demonstrieren. Nicht nur die Schönheit der Räume kommt hier in Betracht, auch die durchaus sinnvolle, praktische Anordnung der Treppenhäuser, Sanitäreanlagen und Nebenräume, alles in gleichermaßen harmonischer wie kompakter Bauweise, so dass wenig beheizbare Gänge und viel nutzbarer Raum entstehen. Die Gesamtgestalt wirkt in ihrer konsequenten Symmetrie aufrichtend und stärkend. Die Front entwickelt ein charakteristisches "Gesicht", (allenfalls hätten die Mittel-Fenster noch größer und markanter ausfallen können) - man kann daran spüren, was es ausmacht, wenn ein Gebäude eine so klare Individualität gewinnt. Die prägnanten Worte zum rechten Motiv des rosa Südfensters im Goetheanum: "Und der Bau wird Mensch" geben geradezu eine Richtlinie für einen zu suchenden stilistischen Ansatz an, den man erst versteht, wenn man Entsprechendes zu Gesicht bekommt.

Alles in allem eine Architektur, die, ohne überflüssige Schnörkel, mit einer klaren inneren Raumordnung überzeugt, von der auch Architekten lernen können.



Programm zur Finissage der Ausstellung «Form aus Farbe»

Sonntag, 16. Mai 2021 um 16:30 Uhr, in der Schreinerei am Goetheanum

J. S. Bach Sonate für Violine und Cembalo II A-Dur 1. Satz, Nathalie Vandroogenbroeck, Violine; Joachim Scherrer, Klavier

Begrüssung und Rückblick auf die Ausstellung mit Text von Andrea Hitsch, verlesen durch Franz Lohri

Rezitation: Viele Nächte lag ich wach, Gedicht von Elisabeth Wagner

Sonnenuntergang, Gedicht von Elisabeth Wagner, **Eurythmie** Magdalena Swiderska und Christian Loch

John Dowland (1560 – 1620) aus « Lachrimae » Bearbeitung für Violine und Cembalo; Nathalie Vandroogenbroeck, Violine; Joachim Scherrer, Klavier

Blau, Glanz der Seele Gedicht von Elisabeth Wagner, **Eurythmie** Felicitas Rufer Ganz; Einstudierung : Hedi Kaltenegger

Gelb, Glanz des Geistes Farbgedicht von Elisabeth Wagner, **Eurythmie** Claudia Lehmann; Einstudierung : Hedi Kaltenegger

Rezitation: Rot, Glanz des Lebens Gedicht von Elisabeth Wagner

Regenbogen Gedicht von Elisabeth Wagner, Eurythmie Magdalena Sprich; Einstudierung : Hedi Kaltenegger

G. F. Händel Larghetto in h-moll für Violine und Cembalo, Nathalie Vandroogenbroeck und Joachim Scherrer

Der Mensch Gedicht von Elisabeth Wagner, Eurythmie: Claudia Lehmann, Felicitas Rufer Ganz und Magdalena Sprich; Einstudierung: Hedi Kaltenegger; umrahmt mit Musik von Alexandre Scriabin, Op. 13 Nr. 3

Grusswort von Ernst Schubert, verlesen mit Schlussbetrachtung von Stephan Frei

J. S. Bach Sonate für Violine und Cembalo III E-Dur 1. Satz, Nathalie Vandroogenbroeck, Violine; Joachim Scherrer, Klavier

Sprachgestaltung : Fridjof Kronmüller Beleuchtung : Thomas Sutter

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit der Sektion für Bildende Künste und des Elisabeth und Gerard Wagner-Vereins

Worte zum Ausklang der Ausstellung

16. Mai 2021 am Goetheanum

Franz Lohri

Verehrte Anwesende, Kunstfreunde und Freunde von Elisabeth Wagner!

Verehrte, liebe Elisabeth!

Herzlich darf ich Sie begrüßen und willkommen heißen zu dieser Feier, zum Ausklang der großen Bilderausstellung von Elisabeth Wagner, im Namen des Gerard und Elisabeth Wagner Vereins und der Sektion der Bildenden Künste, die gemeinsam diese Ausstellung ermöglicht und verwirklicht haben.

Außerordentliche Umstände, die uns allen bekannt sind, haben dazu geführt, dass diese Bilder – rekordverdächtig – nun ein volles halbes Jahr in den Räumen des Goetheanum haben hängen dürfen.

Die außerordentlichen Umstände haben jedoch auch dazu geführt, dass die Bilder von verhältnismäßig wenigen Menschen direkt wahrgenommen werden konnten, da das Goetheanum während der meisten Zeit für Besucher nicht zugänglich war.

Vom menschlich-diesseitigen Gesichtspunkt ein trauriges Bild! Anders aber von der geistigen Warte: Waren doch diese großartigen Bilder wahrer Mysterienkunst die meiste Zeit hindurch dem Zwiegespräch mit den Göttern vorbehalten, und Wirkungen dieses Geisteswebens konnten sich – bewusst werdend oder unbewusst bleibend – in die Seelen derjenigen Menschen senken, die dafür empfänglich sind.

Heute ist aber auch die Gelegenheit gegeben, etwas weiter zurückzublicken als bis zum 21. November letzten Jahres, als die Ausstellung feierlich eröffnet wurde. Elisabeth Wagner wird im nächsten Monat 98 Jahre alt.

Blenden wir zurück: Vor 33 Jahren – 1988, Elisabeth ist 65 – hatte die Künstlerin ihr malerisches und dichterisches Werk, wie wir es heute kennen und bestaunen, schon fast vollumfänglich abgeschlossen.

Sie widmete sich damals der Malschule, die sie mit ihrem Lehrer, Künstlervorbild und Lebensgefährten Gerard Wagner aufgebaut hatte und leitete, und der Verbreitung von dessen malerischem Impuls und Werk.

Auch ihr gemeinsames Lehrbuch *Die Individualität der Farbe*, von Elisabeth

verfasst, entstammt dieser Zeit.

Blenden wir weiter zurück: vor 2 x 33 Jahren, – 1955, Elisabeth ist jetzt 32-jährig und seit 5 Jahren in Dornach – hat ihre Lehrzeit bei Gerard Wagner beendet und steht in der Blüte ihres malerischen und dichterischen Schaffens. Ihren ersten Gedichtband mit den nahezu 50 Gedichten widmet sie an Ostern 1955 ihrer Mutter, die sie sehr verehrt.

Es entstehen die farbkraftigen Bilder aus dem Christusleben, die jetzt im Foyer des Goetheanum hängen: Taufe am Jordan, Einzug in Jerusalem, Golgatha, Ostern, Himmelfahrt. Über ihr Malen damals schreibt sie: «Der Bann war gebrochen! Es ging weiter, wie ein Naturgesetz, von einer Übung zur nächsten. Es gab kein Anhalten mehr. Ich weiß es wie heute, als plötzlich die Erkenntnis in mir aufstieg wie ein Blitz: Ach, so kommt Herr Wagner zu seinen Motiven...».

Weitere 33 Jahre zurück, vor 99 Jahren: Es ist das das Jahr 1922, das Jahr des Goetheanum-Brandes. Auf dem Bauerngut Wickershausen im Solling geht eine Mutter mit dem jüngsten von vier Kindern schwanger. In der Mitte des kommenden Jahres wird es das Licht der Welt erblicken, am Peter und Pauls-Tag, kurz nach Johanni – und auf den Namen Elisabeth getauft. Und noch im selben Jahr, wieder ein halbes Jahr später, wird in Dornach von Rudolf Steiner die Weihnachtstagung durchgeführt. – So rundet sich ein Menschenleben, das 3 mal 33 Jahre, 3 Generationen, 3 mal die irdische Lebensspanne des Menschheitsrepräsentanten, in sich schließt.

Zurück zur Ausstellung. Sozusagen als Kompensation für die von ihnen nicht möglich gewordenen Führungen um die Osterzeit haben zwei mit dem Werk Elisabeths vertraute und tief verbundene Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen heute nicht anwesend sein können, schriftliche Botschaften zur Verfügung gestellt, die ich Ihnen nun überbringen darf.

(die zwei Texte von Andrea Hitsch und Ernst Schuberth folgen auf den nächsten Seiten)

Franz Lohri

Ein Rückblick auf die Ausstellung

Palmsonntag 2021

Andrea Hitsch

Was erwartet uns – oder, im Rückblick betrachtet – was war es, was uns anwehte beim Betrachten der Bilder von Elisabeth Wagner im Goetheanum ?

Gleich im Foyer, auf großen roten Wänden, sehen wir, gemalt in kraftvollen Farben, großzügigen Formen, das Bewegen hehrer Repräsentanten der Götterwelt:

Gabriel im Schneegefieder,

Michael – gespannte Engelsglieder,

Uriel mahndend spricht,

Raphael – heilend – Licht

umringt stehen wir inmitten des Reigens der Wächter und Schützer jedes Menschenlebens.

Und weiter atmet der Reigen, eröffnend 12 Tore zum Tierkreis: vom Widder – Stier – Zwilling – Krebs – Löwe – Jungfrau zur Waage – Skorpion – Schütze – Steinbock – Wassermann – Fische; sie sprechen rechts und links vom Eingang in den Grundsteinsaal, welcher einst ausgemalt wurde von Elisabeths Lehrer und Meister selbst: Gerard Wagner.

In architektonischer Formensprache und leuchtenden Farben, eingegliedert den jeweilig dazugehörenden Laut, Gebärde, Charakter, Bewegung, so ziehen sie, die Zwölf, majestätisch vor unserem wandernden Auge hin! Welche Könnerschaft, welche Klanggewalt!

Des Reigens ist nicht genug! Es gesellen sich vor dem Terrassensaale hinzu die wahrhaft himmlischen Sternwandlungsbilder; die 31-jährige Malerin Elisabeth empfindet nachts die Geschenke der Himmlischen, und schrieb:

Viele Nächte lag ich wach,
Schaute nach den Sternen,
Was ihr Geistesmund mir sprach
Wollte ich erlernen.
Viele Nächte drang ins Herz
Tief hinein ihr Leuchten
Klang aus siebenfachem Erz
Heilig dunkles Zeichen ...

Dann treten wir in den Terrassensaal, in dem, auf 7 Tafeln die 7 Planeten, einer nach dem nächsten, individualisierend durch seine jeweilige Klanggewalt die 12-heit des Tierkreises formend, durchtönend durchfährt.

Oh, man muss sich setzen, taumelt, bis man der Verwandlungsgesetze Ordnung leise inne wird (z.B.: Saturn, Laut: U, Farbe: Blau – wandert vom Löwen, Jungfrau, Waage, Skorpion ... bis Krebs).

Nun kann der Betrachter lange bei der siebenten Tafel verweilen, wo urbildlich die Sonne als Planet durch die 12 Tierkreisbilder zieht, und leise, ahnend, erkennend sich fragen: Ist ein *Pfad* uns hier angezeigt, der jenseits unserer physischen Welt einst begonnen? Die Weltenmächte erscheinen, wie sie mit liebenden Händen den Menschenkeim schaffen und anschicken zum: «WERDE». So folgt die Paradieses-Szene, und wie dann die Erde bereit ist, den Menschen zu beherbergen – in biblischen Bildern zeigend: heilig Zeichen aus lang vergangener Zeit: Begegnung von Maria und Elisabeth, ein *Drittes* umfängt die beiden Hoffnung-Tragenden; es folgt die *Taufe*, – die *Versuchung*, – *Lazarus*, – *Fußwaschung*, – *Kreuzigung*. Hier endet das Erdenschicksal und ein geistiges Reich, welches sich naht, ist erreicht: *Noli me tangere*, – *Der wundersame Fischzug im Frühlicht*, – *Erstehen in Gemeinsamkeit der Pfingstflammen*.

Die letzten drei Bilder: Nach dem Erdenweg: Erscheinung Christi aus Geisteslanden. Die ersten drei Bilder: Vorbereitung der Menschheit im Geisterland, um den Weg zur Erde zu finden. Die sechs Bilder zwischen Vorgeburt und nachtodlichen Szenen: Der Weg Christi in Wahrheit und Leben.

Trost stiftende Bilder, wie für unsere Zeit geschaffen; durchtränkt von einem der Geisteswissenschaft hingebenen Herzen !

So entstanden wieder, auch als erneuerte heilige Zeichen aus lang vergangener Zeit, in der die Menschen tief, Tag für Tag, im Angesicht christlicher Bilder, bittend, flehend Trost empfanden, ihr Tagwerk zu bestehen – es entstanden wieder durch Elisabeths Kunst mythologische Zeichen zu *Franziskus* oder zu *Orpheus und Eurydike*, ein anderes zum Ereignis *Damaskus*.

Der Weg durch unsre Ausstellung ist noch nicht zu Ende! Während im Foyer, ganz für sich, das gewaltige Bild mit Namen *Furcht und Illusion* hing, und dieser Eindruck sich tief eingeschrieben hat, erkennend unsere heutige Situation mit Prüfungen ohne Ende, – betreten wir die Räumlichkeiten der 1. Etage im Goetheanum.

Und wieder: Verwandlungskreise, das Werden und Wachsen des Pflanzenreiches, Bilder aus der Elemente Reich, Sonnen- und Mondfinsternis und – ein blauer Raum mit Hell-Dunkel-Zeichnungen: *Aufbruch des Bösen*, wieder ein 12-gestalteter Zeichen-Lauf; das Menschenwidrige bedroht den Menschen, sucht sich in dessen Inneres einen Weg zu bahnen; ihn aushöhlend und mit eisigem Griff nach dem Kleinod «Herz» streckt es seine Krallen aus und der Gepeinigten mit letzter Kraft entwindet sich diesem Griff. Ein zu Christ Erkennendes erwacht in ihm, in größter Not und umgeben von einem Sternenkranz geht er mutigen Sinnes den *Weg* zum «*Licht*», den *Weg* des «*Lebens*» in *Wahrheit*.

Der Nebenraum, in Gelb getaucht, zeigt uns – aufatmend sehen wir – den schützenden *Engel der Nacht*, tröstend, Ruhe schenkend, *Erden-Mutter* und *Himmels-Mutter*.

Wie still wurde das Gemüt im Innern nun durch der Sterne Lauf, den Schutzbringenden Engel, liebend seine Flügel ausgespannt haltend über alle Welt. Nun dürfen wir uns besinnen in unserem oft durchhetzten Alltag, angefüllt von Sorge und Leid: Es gibt sie wirklich, diese schützenden Engel !

Leise wird eine Frage im Betrachter vernehmbar: Steht man hier im Angesicht einer neuen Christus-Kunde durch diese Kunst? Dürfen sie wieder kommen, solche Bemühungen, solche Werke, in einer Zeit der Hetze und Furcht, Selbstsucht und Veräußerlichung, in unserem so gänzlich aufs Irdische bezogenen Leben? Und deutlich wird: Nicht das Gemeine, Hässliche, Modisch-

Oberflächliche, das den Schauplatz der Kunstszene an vielen Orten durch «die Moderne» diktiert und bestimmt – ist hier zu suchen! Derjenige, der nur einen Krümel Vorliebe für diese Machenschaften hegt – geht leer aus. Den hört man sagen: immer nur dasselbe hier !

Im Rückerkennen an unsere Wanderung von Bild zu Bild wird plötzlich etwas leuchtend: Sind wir nicht ansichtig geworden der Erzengel, der stützenden begleitenden Kräfte-Wesen unseres Lebens, der Elemente, des Sternenlaufes, Sonnenganges ? Das Begleiten der Jahreszeiten, jedem Erdenleben, alljährlich wird es zum Geschenk hehrer Weltenwesen, ja, vom ersten Atemzug unserer Geburt bis zum letzten beim Tode, ohne dass diese aufmerksam auf *sich* machen; sie sind da für uns wie ein liebender Freund seine schützenden Empfindungen um uns hüllt! Und hier – erinnern wir uns dieser Helfer wieder! Dieser Tröster, die es wirklich gibt .

Träger und Helfer, Mitgestalter jedes Lebens, in Verwandlungen getaucht durch Werden und Vergehen und Wiedererscheinen gezeichnet – mit dieser uns oft unbekanntem Welten-Weisheits-Mächten haben wir es bei diesen Gemälden von E. Wagner zu tun !

Einfach und rein, doch eindeutig und unmissverständlich sprechen sie zu unserem Herzen, aus reinem Herzen sind sie geboren. «Sei wachsam, sein mutig, und vertraue auf unseren Schutz !»

«Des Geistes Schattenwurf im Raume ist das Schöne;

Der Schatten wird zum Lebewesen durch des Künstlers Bildekraft.»

Rudolf Steiner, 1917

Dieser Schattenwurf im Raume ist wahrlich bei Elisabeth Wagners Gemälden zu erschauen!

Allen Helfern Dank, die bei der Vorbereitung, der Durchführung dieser Ausstellung so tatkräftig halfen!

Andrea Hitsch

Grußwort von Ernst Schuberth für die Finissage der Ausstellung

16. Mai 2021 am Goetheanum

"Liebe Freunde,

mit größter Dankbarkeit haben wir immer wieder gehört und gelesen, wie bewegend der Gang durch die Ausstellung von Werken Elisabeth Wagners für diejenigen sein konnte, welche die Sprache der Farben erlebend verstanden. Wenn man erinnert, was Rudolf Steiner im Rahmen der Hochschule über die Farben sagt - wie sie zwischen Licht und Finsternis die Menschenseele in ihrem Menschsein bewahren, (was sich in Fausts Monolog zu Beginn des zweiten Teils wie abgespiegelt findet), dann wird erlebbar, welche geistige Realität durch die Farben zu uns sprechen kann. Elisabeths Werke atmen Schwellenluft. An uns ist es, sie atmen zu lernen.

Dies gilt auch für viele ihrer Gedichte. Es ist an uns, die Wege beschreiten zu lernen, aus denen sie geschaffen wurden. Ein kurzes Gedicht mag für viele stehen:

DAS REGENBOGEN-TOR

Geöffnet ist des Himmels Tor.
Siebenfältiger Bogen
Aus Ätherfarben gewoben
Hebet die Seele empor.

Reines Doppelrund
Strahlt von Rot zu Blau.
Meine Wiege ich schau.
Leben preiset mein Mund.

Doch der äußere Bogen
Höher und weiter gezogen
Leuchtet vom Blau zum Rot,
Weist mir die Wege im Tod.

**Und ich durchschreite das Tor.
Weit sinkt die Erde zurück.
Der geöffnete Blick
Schaut hierarchischen Chor.**

**Wogender Farben Fluten
Hüllen das Ich mir ein.
In Wasserstürzen und Gluten
Will es geläutert sein.**

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass in diesem Jahr in weiten Kreisen des 100. Geburtstags von Joseph Beuys gedacht wird. Auch er fühlte sich der Anthroposophie tief verbunden und sprach, wo er konnte, mutig über sie. Er sprach aber selber aus, wie er sich mit dem Kunstimpuls, den Rudolf Steiner und Marie Steiner-von Sievers inauguriert haben, nicht verbinden konnte. Sein Weg war ein anderer. Es wäre nicht recht, sein Wirken deshalb nicht anerkennen zu wollen. Mir scheint, dass gerade, wenn man sein Ringen und Wirken studiert, ein starkes Licht – auch in seiner Kontrastwirkung – auf alle Künste fallen kann, die aus der Anthroposophie hervorgingen. Wohin wird man geführt, wenn man durch die Kunst an die und über die Schwelle geführt wird, und wohin wird man geführt, wenn man sich auf eine Installation von Joseph Beuys einlässt und seine Gedanken mitvollziehen kann? In der Anerkennung der menschheitlichen Bedeutung der Künste liegt vielleicht ein Begegnungspunkt.

Von größter Bedeutung scheint mir zu sein, dass auch in den Zeiten, in denen von Kindheit an die Menschen mit einer Architektur, Formgestaltungen, Farbreizen und anderen „modernen“ Kunsteindrücken aufwachsen, welche eine geistige Welt verleugnen, ein Ort erhalten bleibt, an dem künstlerische Schulungswege gepflegt werden, die das zeigen, was Rudolf Steiner 1917 aussprach und was auch Andrea Hitsch in ihrem Grußwort anführt:

«Des Geistes Schattenwurf im Raume ist das Schöne. Der Schatten wird zum Lebewesen durch des Künstlers Bildekraft.»

Wird diese Möglichkeit künstlerischen Schaffens für die Zukunft durch die nachgeborenen Menschen nicht nur als Gedanke bewahrt, sondern auch

lebendig beschriften, wird für die Menschheit ein Tor zur Geistwelt geöffnet bleiben. Dem möchte der Gerard und Elisabeth Wagner-Verein dienen.

Mit großer Dankbarkeit blicke ich auf die unermüdlichen Tätigkeiten und Opfer derjenigen, welche diese Ausstellung ermöglicht haben und tatkräftig durchgeführt haben.»

Ernst Schuberth, aus Hamburg



Im Atelier

Zur Empfehlung

Die im Oktober 2020 im Verlag am Goetheanum erschienene umfassende Werkschau verdankt ihre Ermöglichung dem im Grunde unglaublichen Zusammenspiel mehrerer Faktoren. Zum einen war, wie "von oben" geschickt, plötzlich Franz Lohri da, der die Inspiration hatte, das Werk Elisabeth Wagners zu sichten und kompetent herauszugeben. Seine taktvolle Sorgfalt und wissenschaftliche Genauigkeit, kombiniert mit einer echten Begabung in Geduld waren die Voraussetzung, dass das Werk erscheinen konnte. Dazu kam aber auch - und das ist schon fast unglaublich - dass auch durch Christiane Haid vom Verlag am Goetheanum her Offenheit da war.

Das Werk gibt in nie vorher sichtbarer Fülle Einblick in ein Schaffen, das mit großer Konsequenz malerisch das Gebiet der Planeten- und Tierkreiswirksamkeit erforscht, dazu eine große Vision der Jahreszeitenimaginationen, auch Naturstudien, Hell-Dunkel-Serien und immer wieder christliche Motive. Es fällt daran auf, dass wohl eine Ausbildung bei Gerard Wagner die Grundlage bildet, aber in manchen Themenbereichen eine durchaus eigene methodische Herangehensweise und eigene Themenfelder herausstechen. Besonders die Vielseitigkeit der Themen ist verblüffend.

Neben den überaus lesenswerten Begleittexten kommen auch Gedichte von Elisabeth Wagner zur Geltung. Diese berühren durch Tiefe des Inhalts bei gleichzeitig geradezu traumwandlerisch stimmiger Sprache.

Ausstellungskatalog *Elisabeth Wagner*; Einblicke in das geisteswissenschaftlich künstlerische Schaffen aus dem kosmischen Bildekräftewesen der Farben – auf dem Übungsweg zeitgemässer Mystrierkunst, Verlag am Goetheanum 2020

Elisabeth Wagner-Koch; Leben und Werk; Eine biografische Skizze, Ernst Schubert, 2020



Elisabeth Wagner

*Einblicke in das geisteswissenschaftlich-künstlerische Schaffen
aus dem kosmischen Bildkräftewesen der Farben –
auf dem Übungsweg zeitgemäßer Mysterienkunst*

ZUR AUSSTELLUNG IHRES WERKS AM GOETHEANUM
WEIHNACHTEN 2020

VERLAG AM GOETHEANUM

Das gleichzeitig erscheinende Buch: Elisabeth Wagner-Koch, Leben und Werk von Ernst Schuberth, lässt einen sowohl hoch differenziert betrachtenden als auch langjährig biographisch nah am Leben Elisabeth Wagners teilnehmenden Menschen zu Wort kommen. Hier wird in persönliche wie in sachliche Bezüge tief herein geleuchtet und eine Wärme spürbar, die von tiefer Wertschätzung geprägt ist.

Die beiden Bücher ergänzen sich perfekt und bilden zusammen eine gelungene Würdigung und Dokumentation bei gleichzeitigem Genuss der eindrucksvollen Farbigekeit.

Torsten Steen

ELISABETH WAGNER-KOCH

Leben und Werk



Eine biografische Skizze
Ernst Schubert

BEGINN

Als die Zeit den Raum geboren,
Standen in dem Sonnenkreis
Sieben Engel an den Toren,
Goldgegürtet, strahlend weiß

Stieg ein Glanz aus ihren Stirnen,
Flutend in die Weltennacht.
Und zurück von den Gestirnen
Strahlt das Licht, versiebenfacht.

Flammet roter Lebenswille,
Webet Blau - Barmherzigkeit,
Leuchtet Gelb des Geistes Fülle,
Schenket Grün Geborgenheit;
Rosafarbe kann durchglänzen
Weiß und Schwarz - des Daseins Grenzen.

Als das Licht zum Stoff verdichtet,
Form aus Farbe ward geboren.
Mensch und Erde ward gesichtet:
Werdendes zum Sein erkoren.

Elisabeth Wagner

Links, Impressum und Konten

Webseite des Vereins:

Die Website des Vereins vermittelt einen ersten Eindruck von Leben und Werk von Elisabeth und Gerard Wagner, von den laufenden Aktivitäten des Vereins und von den Publikationen in diesem Zusammenhang. Dieser und alle vorhergehenden Rundbriefe können dort heruntergeladen und an Freunde verschickt werden.

<https://gerardwagner.jimdofree.com/>

Webseiten der Malschulen:

Die von Caroline Chanter und von Peter Stebbing geleiteten Malschulen stehen beispielhaft für eine Reihe von Ausbildungen, die weltweit den hier repräsentierten methodischen Ansatz vertreten.

<http://www.rudolf-steiner-malschule.ch/de/>

<http://www.artaum-malschule.de/>

Kunstdrucke:

Qualitativ hervorragende Drucke von Bildern Gerard Wagners sind unter folgendem Link zu bestellen:

<http://www.schneidereditionen.net/dateien/drucke-wagner.html>

Dieser Rundbrief

ist in seiner gedruckten Form ausschließlich durch die Mitgliederbeiträge der Vereinsmitglieder und Spenden finanziert. Wer dies, über die gratis zur Verfügung gestellte digitale Version hinaus auch in Zukunft ermöglichen möchte, ist herzlich eingeladen, sich zu beteiligen:

Für Zuwendungen und Unterstützung von Projekten des Vereins:

Bankverbindung des Vereins:

UBS AG. Postfach. CH-4002 Basel.

Begünstigter: Gerard und Elisabeth Wagner-Verein, c/o Karl F. Sprich, Auf der Höhe 3A, CH-4144 Arlesheim.

Für Schweizer Franken:

IBAN: CH97 0029 2292 5950 8040 H,

für Euro:

BIC(SWIFT): UBSWCHZH80A ,

IBAN: CH43 0029 2292 5950 804 1 G